

3. Auf die aus der zum Andenken an den seligen Professor Dr. David Kaufmann gegründeten Stiftung zum zweitenmal ausgeschriebene Preisfrage:

»Die religionsphilosophischen Gesichtspunkte Abraham Geigers«, ist eine Arbeit eingelaufen, die auf Grund des hier folgenden Urteils Prof. Goldzihers vom Professoren-Kollegium preisgekrönt wurde:

»Meine Ansicht über die mit dem Motto: ונתתי רוחי בכם ותתם versehenen Preisarbeit: »Dies religionsphilosophischen Gesichtspunkte Abraham Geigers« ist, daß der Konkurrent, obgleich er nicht jede wichtigere Phase der weit-schichtigen Aufgabe erschöpft, mit seiner Arbeit gleichwohl dargetan hat, daß er sich in die gestellte Frage mit Verständnis vertieft hat. Dies Urteil erstreckt sich nicht auf den einleitenden Teil der Arbeit (p. 1—22). Darin stellt der Verfasser in wenig systematischer Weise die Erscheinungen, Ursachen und Folgen der »Aufklärung« im deutschen Judentum des XVIII. und XIX. Jahrhunderts dar; dabei trägt er allerlei wirtschaftliche Motive und andere begleitende Umstände hinein, die nur in gezwungener Weise zur Erklärung der Erscheinungen des deutschen Rationalismus angewendet werden können. Der Verfasser legt zuviel Gewicht auf die ästhetische Reform des Gottesdienstes und sieht nicht die wesentlichen Erscheinungen und Zusammenhänge der Bewegung. Notwendigerweise machen sich sodann die Folgen dieser verworrenen Betrachtung geltend, indem er den bedeutendsten Vertreter dieser Bewegung, Moses Mendelssohn kaum in den Rahmen fügen kann, den er selbst zuvor zum Verständnis der »Aufklärung« festgesetzt hat.

Nach solchen Anfängen schreitet er sodann, durch das Erwachen der wissenschaftlichen Kritik hindurch, an die Aufgabe, nämlich an die Charakterisierung der religionsphilosophischen Gesichtspunkte Abraham Geigers. In dieser Beziehung bekundet er richtigere Einsicht. Richtig verbindet er die Fragen, auf die Geigers philosophische Betrachtungen gerichtet sind, sowie das System, das er bei der entwicklungsgeschichtlichen Erklärung der religiösen Urkunden des Judentums anwendet, mit

dem Nutzen, den Geiger aus Strauß und der Tübinger-Schule geschöpft hat. Er faßt Geigers Lehren über die Entstehung, das Wesen und die Entwicklung der Religion trefflich zusammen. Obwohl der Verfasser die zentrale Wichtigkeit, die in Geigers religiöser Betrachtung den historischen Momenten zukommt, nicht prägnant genug entwickelt und sie bloß streift, und mehr ihre praktische Anwendung darstellt als ihre weitaus wichtigere theoretische Begründung, so zeigt er doch auch in diesem Teile seiner Arbeit, daß er Abr. Geigers religionswissenschaftlichen Ideengang und sein Streben verstanden hat. Ein großer Mangel der Arbeit ist, daß der Verfasser in der Darlegung seiner Resultate mit der Dokumentierung gekargt hat. Bei der Fragestellung hat mir die systematische Zusammenfassung der zerstreuten Äußerungen einem Denker gegenüber vorgeschwebt, der sein System ohne Unterlaß anwendet, aber es nicht in zusammenhängendem Vortrage dargelegt hat. Diese zusammenhängende, durch die Ordnung der zerstreuten Äußerungen belegte Darstellung, haben wir von dem Verfasser der Arbeit erwartet. Mit Ausnahme einiger schlagender Stellen bietet er nicht viel aus Geigers Äußerungen. So können wir denn die Arbeit nicht als eine präzise Lösung unserer Frage betrachten, wir betrachten sie jedoch als ernstes und berücksichtigenswertes Streben nach dem ausgesteckten Ziele. Bemängeln müssen wir ferner an vielen Stellen das Stückweise der Darlegung, den Mangel genauer und folgerichtiger Systematik, wodurch der Verfasser manchmal in Wiederholungen verfällt, die er vermeiden könnte, wenn er in je einem Paragraphen mit strengerer Logik seine Betrachtungen gruppieren würde. Wenn der Verfasser seine Arbeit zu veröffentlichen beabsichtigt, so muß er sie nach den hier berührten Gesichtspunkten gründlich umarbeiten und ergänzen. Dabei wird er gut tun, auch den stilistischen Momenten Beachtung zu widmen. Die Überschriften, die er anwendet, decken nicht immer die Gedanken, die sie ausdrücken müßten. Ich habe ihn hin und wieder im Manuskript auf manche Details aufmerksam gemacht, die Grund zu Einwänden geben.

Im Allgemeinen geht meine Meinung dahin, daß der Preis dem Verfasser der Arbeit zugeurteilt werden kann.«

Als Verfasser der Arbeit ergab sich nach Öffnung des mit dem Motto der Preisarbeit versehenen, versiegelten Kuverts: Herr Dr. M a x D r e c h s l e r, viertjähriger Hörer der oberen Abteilung.

Für das Schuljahr 1907/8 werden folgende Preisarbeiten ausgeschrieben:

1. Aus der P h i l i p p v. S c h e y'schen Stiftung: »Die hebräischen Drucke in Ungarn bis 1867. Bibliographische Zusammenstellung und kulturhistorische Würdigung.«

Der Preis beträgt: K 184.30.

2. Aus der A n t o n S t e i n f e l d'schen Stiftung: »Vergleichung der zwei Mechiltan zum II. Buche Moses, als Beitrag zur Geschichte des tannaitischen Midrasch.«

Der Preis beträgt K 162.—.

3. Aus der P h i l i p p v. S c h e y'schen Stiftung (zum drittenmal):

»Das Wörterbuch David Kimchis, insbesondere dessen Verhältnis zum Wörterbuch Abulwalid Merwan Ibn Ganâhs.«

Sämtliche Preisarbeiten sind paginiert, von fremder Hand geschrieben, mit einem Motto versehen, das auch auf das den Namen des Verfassers enthaltende, versiegelte Kuvert zu setzen ist, bis zum 1. Mai 1908 beim Schriftführer des Professorenkollegiums einzureichen.

Das Schuljahr 1907—1908 beginnt am 2. September. Die Einschreibungen, Aufnahme- und Nachtragsprüfungen finden am 2. und 3. September statt.

Übersicht über die an der oberen Abteilung gehaltenen Vorlesungen.

1. **Einleitung in die heilige Schrift.** (Allgemeiner Teil.)
2 Stunden wöchentlich. Professor *Bacher*.